

1

Fünf Perspektiven auf die Entwicklungsmöglichkeiten im Südraum Leipzig

– Studie

Dr. Christine Richter, Ralph Frank, Ann-Kathrin Dieterle, Dr. Benjamin Klement

Fraunhofer ISI, Standort Leipzig, Juli 2025

Impulse aus GENESIS

*Gestaltung neuer Entwicklungspfade
im Strukturwandel in Sachsen*



Impressum

Fünf Perspektiven auf die Entwicklungsmöglichkeiten im Südraum Leipzig

Projektleitung

Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Standort Leipzig, Abteilung Regionale Transformation und Innovationspolitik

Martin-Luther-Ring 13, 04109 Leipzig

Dr. Friedrich Dornbusch, friedrich.dornbusch@isi.fraunhofer.de (Gesamtprojektleitung)

Dr. Benjamin Klement, benjamin.klement@isi.fraunhofer.de (Teilprojektleitung)

Ann-Kathrin Dieterle, ann-kathrin.dieterle@isi.fraunhofer.de (Teilprojektleitung)

Verantwortlich für den Inhalt des Textes

Dr. Christine Richter, christine.richter@isi.fraunhofer.de, Abteilung Wissens- und Technologietransfer, Gruppe Innovationsakzeptanz

In Zusammenarbeit mit:

Ralph Frank, ralph.frank@isi.fraunhofer.de, Abteilung Regionale Transformation und Innovationspolitik, Gruppe Innovationspolitik und Transferdesign

Ann-Kathrin Dieterle, ann-kathrin.dieterle@isi.fraunhofer.de, Abteilung Regionale Transformation und Innovationspolitik, Gruppe Innovationspolitik und Transferdesign

Dr. Benjamin Klement, benjamin.klement@isi.fraunhofer.de, Abteilung Regionale Transformation und Innovationspolitik, Gruppe Innovative Regionen

Förderrahmen

Bundesprogramm Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten (STARK) des BMWK

Bildnachweis

Quelle aller Abbildungen im Bericht: Christine Richter

Zitierempfehlung

Richter, C.; Frank, R.; Dieterle, A-K.; Klement, B. (2025): Fünf Perspektiven auf die Entwicklungsmöglichkeiten im Südraum Leipzig. Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Standort Leipzig.

Veröffentlicht

Juli 2025

Hinweise

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen unter Beachtung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis zusammengestellt. Die Autorinnen und Autoren gehen davon aus, dass die Angaben in diesem Bericht korrekt, vollständig und aktuell sind, übernehmen jedoch für etwaige Fehler, ausdrücklich oder implizit, keine Gewähr. Die Darstellungen in diesem Dokument spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung des Auftraggebers wider.

Danksagung

Das Projektteam bedankt sich herzlich bei den Studienteilnehmenden im Südraum Leipzig für Ihre Zeit, das Teilen ihrer Ansichten und ihres Wissens und ihre Gastfreundschaft im Rahmen der Interviews.

Inhaltsverzeichnis

1	Ziel und Herangehensweise.....	4
2	Fünf Perspektiven auf die Entwicklungsmöglichkeiten.....	7
2.1	Wie Strukturwandel erfahren wird: zwei Perspektiven zwischen Zuversicht und Kritik..	7
2.1.1	Die resilient-zuversichtliche Perspektive.....	7
2.1.2	Die besorgt-kritische Perspektive	9
2.2	Wie Strukturwandel geschieht: die humanistisch-pragmatische Perspektive	10
2.3	Wohin Strukturwandel führt: zwei Perspektiven zwischen gesellschaftlicher und industrieller Entwicklung.....	13
2.3.1	Die Perspektive gesellschaftlicher Neuerung	13
2.3.2	Die Perspektive industriellen Fortschritts	15
3	Empfehlungen für die Politik.....	18
4	Anhang	20
4.1	Ausführlichere Beschreibung der Methodik	20
4.1.1	Design und Konzipierung der Q-Methodik Studie	20
4.1.2	Interview Rekrutierung und Durchführung	22
4.1.3	Analyse und Interpretation	25
4.2	Methodische Möglichkeiten zukünftiger Forschung	32
5	Abbildungsverzeichnis.....	33
6	Tabellenverzeichnis	34
7	Literaturverzeichnis	35

1 Ziel und Herangehensweise

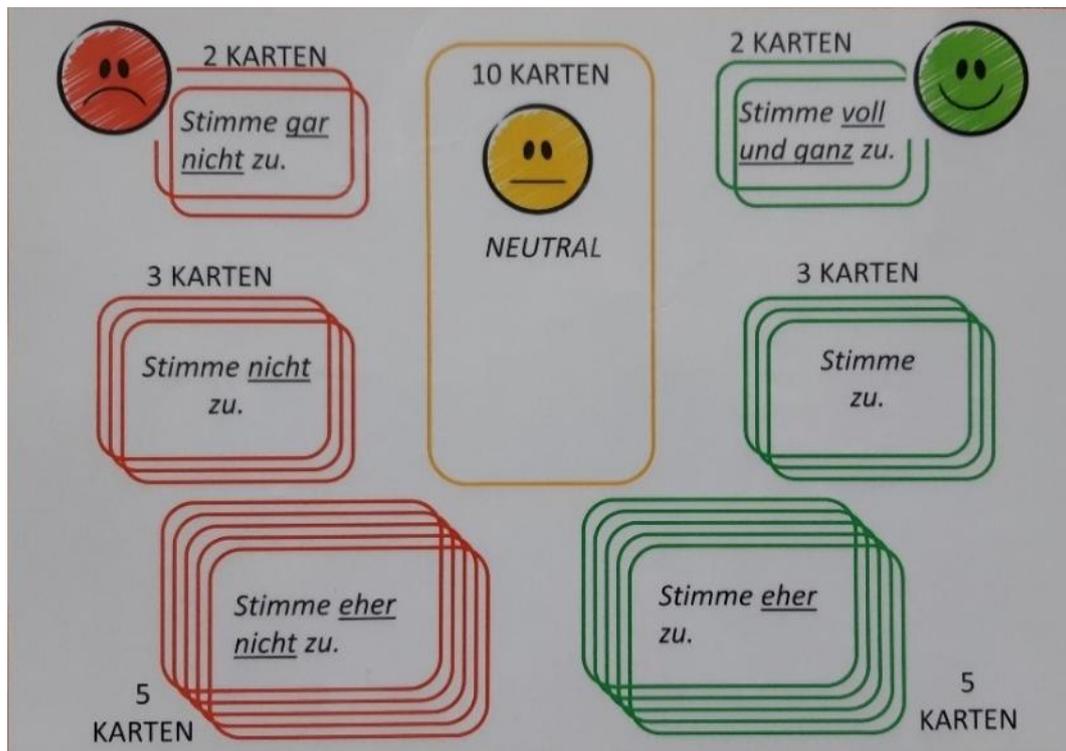
In Sachsen steht der gegenwärtige Begriff „Strukturwandel“ aus Sicht der Landesverwaltung und -politik in enger Verbindung mit dem Braunkohleausstieg, damit einhergehenden Schließungen der bisher noch aktiven Tagebaue in den nächsten Jahren und der daraus resultierenden Notwendigkeit für die Umsetzung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fördermaßnahmen. Für die Menschen in der Region kann Strukturwandel unterschiedliche Bedeutungen haben, verschiedene Reaktionen hervorrufen, vielfältige Umgangsweisen mit den getroffenen Maßnahmen aufzeigen sowie unterschiedliche Handlungsspielräume eröffnen. Diese Einstellungen liefern wertvolle Empfehlungen für die Gestaltung und Steuerung des Strukturwandels unter Einbeziehung der ansässigen Bevölkerung in den Transformationsprozess.

Als Teilstudie des Projekts „Gestaltung neuer Entwicklungspfade im Strukturwandel in Sachsen (GENESIS)“ wurde daher die spezifische Fragestellung untersucht: Welchen Blick haben die Menschen im Südraum Leipzig auf die Entwicklungsmöglichkeiten im Strukturwandel?

Aus gesamtgesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Perspektive ist es weder möglich noch zielführend, jede einzelne Meinung einzubeziehen, wenn Strategien zur Entwicklung der Region diskutiert werden. Zugleich ist es notwendig und wünschenswert, der gesellschaftlichen Vielfalt und den Einstellungen verschiedener Bevölkerungsgruppen, Rechnung zu tragen. Hier kann die Kategorisierung von Einstellungen und Meinungen dazu beitragen, einen strukturierten Überblick zu schaffen (Bowker & Star, 2000). Mit der Q-Methodik wurde dafür ein wissenschaftlich validiertes Instrument auf die oben genannte Fragestellung angewandt. Dabei dient die Q-Methode der Erfassung von Mustern und deren qualitativer Beschreibung, nicht deren Messung oder prozentualen Quantifizierung (Stenner & Staiton Rogers, 2004). Wesentliches Merkmal ist, dass die Teilnehmenden eine Anzahl von Aussagen zum Thema reflektieren und aus ihrem individuellen Kontext heraus deuten. Dadurch werden subjektiv erlebte Erfahrungen und Wahrnehmungen der Menschen besprechbar, was bei streng standardisierten Methoden, z.B. Befragungen, nicht möglich ist. Die Studie erzielt also keine im statistischen Sinn repräsentativen Ergebnisse. Das Ziel liegt vielmehr darin, die Einstellungsmuster zu erfassen und narrativ zu beschreiben, dadurch Zusammenhänge aufzuzeigen und somit das Verständnis diverser Einstellungen in der Bevölkerung zu vertiefen.

Zwischen Juni und September 2024 wurden mit der Bevölkerung im Südraum Leipzig 22 Interviews geführt und mittels der Q-Methodik erörtert und ausgewertet. Dafür sortierten die Interviewten insgesamt 30 Aussagen zum Thema Entwicklungsmöglichkeiten im Strukturwandel entsprechend dem in Abbildung 1 dargestellten Q-Sortier-Raster und besprachen diese im Interview. Die daraus resultierenden Interviewprofile wurden mittels einer quantitativ-qualitativen Analyse miteinander abgeglichen, gruppiert und interpretiert (Brown, 1980; Lundberge, et al, 2020; Nederhand & Edelebos, 2022; Watts & Stenner, 2012). Bei der Auswahl der Interviewten war es wichtig, eine möglichst große Vielfalt an Einstellungen und eine möglichst tiefe Erfahrungs- und Wissensbasis abzudecken. Deshalb wurden Menschen zum Interview eingeladen, die z.B. aus beruflichen Gründen und/oder durch ihre gesellschaftliche Rolle oder ehrenamtliche Tätigkeit mit einem breiten Spektrum der regionalen Bevölkerung in Kontakt stehen. Außerdem sind die Interviewten, sieben Frauen und 15 Männer im Alter von 18 bis über 80 Jahre, durch Erinnerungen, soziale Netzwerke und ihr tägliches Leben eng mit dem Leben im Südraum Leipzig verbunden (siehe Abb. 2).

Abbildung 1 Darstellung des Q-Sortier-Rasters (30 Karten = 30 Aussagen)



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

Zur Kontextualisierung der Interviews wurden im Rahmen von Exkursionen durch die Region auch ein geovisualisiertes Logbuch und ein Interviewkontextdokument geführt. Zudem wurden in den Interview-Transkripten enthaltene geografische Referenzen kartografiert, um z.B. die in Abbildung 2 dargestellten Aktivitätsräume und -verbindungen¹ darzustellen. Die Karte zeigt u.a., dass die Grenze der Region zu einem gewissen Grad subjektiv ist, weil sie sich aus dem gelebten Raum der Interviewten ergibt. Obgleich der Südraum Leipzig als Teilregion des mitteldeutschen Reviers zu Studienzwecken, insbesondere für die Interviewrekrutierung, vorab kartografisch abgesteckt wurde, erstreckt sich der mentale und im Leben erfahrene Bezugsraum über diese artifiziiell begründete Grenze hinaus.

Im Ergebnis wurden die individuellen Einstellungen zu den Möglichkeiten und Grenzen der regionalen Entwicklung und deren Mitgestaltung analytisch in fünf Kategorien gefasst.

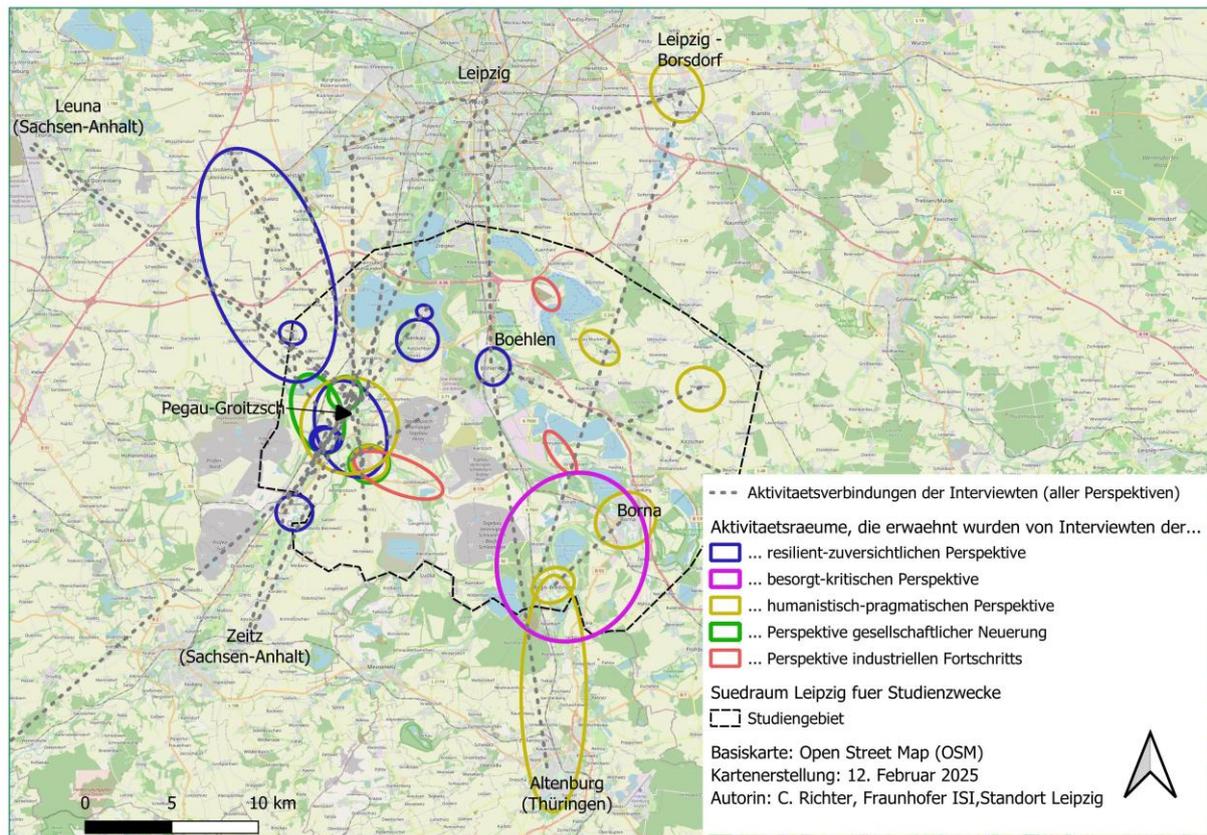
Die resilient-zuversichtliche Perspektive betrachtet den Strukturwandel als Chance für eine nachhaltige Zukunft und bewertet den bisher eingeschlagenen Weg positiv. Aus besorgt-kritischer Perspektive besteht Skepsis gegenüber Veränderungen und der Wunsch nach Sicherheit in der Region durch bedachtsameren Fortschritt. Für die humanistisch-pragmatische Perspektive befindet sich die Region mitten in der Energiewende, aber es bestehen strukturelle Herausforderungen. Die Perspektive gesellschaftlicher Neuerung legt den Fokus auf Teilhabe und zügige Neuerung in Richtung sozial-ökologischer Entwicklung. Und die Perspektive industriellen Fortschritts betont wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt als Schlüssel zur regionalen Entwicklung.

¹ Aktivitätsräume: das Wohngebiet, kann aber auch Wohn- und Arbeitsgebiet sein, wenn sich diese in der Nähe voneinander befinden, oft auch soziale und Freizeitaktivitäten umfassend, Einkäufe des täglichen Bedarfs, u.a. tägliche Aktivitäten.

Aktivitätsverbindungen: regelmäßige Besuche außerhalb des direkten Aktivitätsraums, z.B. bei Verwandten, für Hobbies, Ausbildung oder Arbeit. Eher wöchentliche oder monatliche Aktivitäten (außer im Fall von Ausbildungs- oder Arbeitsstelle, wenn diese nicht in Nähe von Wohnort).

Die in diesem Bericht im Folgenden vorgestellten Narrative bilden somit einen Teil der Vielfalt an Erfahrungen und Wahrnehmungen der Menschen im Südraum Leipzigs als Teilraum des mitteldeutschen Reviers strukturiert ab. Sie sollen helfen, die Rahmenbedingungen des gegenwärtigen Strukturwandels zu verstehen und punktuell Empfehlungen an Politik und Verwaltung für die Steuerung, Kommunikation und Umsetzung des Strukturwandels abzuleiten.

Abbildung 2 Das Studiengebiet "Südraum Leipzig" und Aktivitätsräume der Interviewten



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

2 Fünf Perspektiven auf die Entwicklungsmöglichkeiten

2.1 Wie Strukturwandel erfahren wird: zwei Perspektiven zwischen Zuversicht und Kritik

2.1.1 Die resilient-zuversichtliche Perspektive

Die resilient-zuversichtliche Perspektive betont insbesondere, wie Strukturwandel erlebt und erfahren wurde und was dies für die Erwartungen an die Zukunft bedeutet. Der bisher eingeschlagene Weg ist aus dieser Perspektive weiter zuversichtlich zu verfolgen. Aus resilient-zuversichtlicher Perspektive entscheidet man sich bewusst für eine optimistische Einstellung, in dem Glauben, dass diese zur positiven Entwicklung der Region beiträgt. Die gesellschaftliche Umgebung wird dabei als ambivalent wahrgenommen. Eine Interviewte brachte dies wie folgt zum Ausdruck: *„Man [kann] nur bestätigen, dass der ungeheure Durchhaltewillen ... zumindest bei sehr vielen da ist. Ich tu was dafür, dass es mir gut geht oder dass ich mir was leisten kann oder mir Dinge erfüllen kann ... Ohne Idealismus geht's sicherlich nicht. Aber es gibt auch genug Pessimisten, keine Frage. Ich denke immer, [dass] die Optimisten und die Leute mit Idealismus überwiegen. Und das sind ja auch die, die nicht bremsen. Die müssen nach vorne gehen. Und ohne die ... würde sich gar nichts entwickeln oder angedacht werden.“* (Interview Q16, 30. Juli 2024).

Aus resilient-zuversichtlicher Perspektive stimmt man Aussagen, die den Strukturwandel als Chance bezeichnen, um eine nachhaltige Zukunft zu gestalten und um neue Lösungen auf Basis des Vergangenen zu entwickeln, zu. Man sieht auch Möglichkeiten, sich in der Region gut zu engagieren und fühlt sich bereits mitten in der „grünen“ Energiewende. Obwohl gegenwärtige Entwicklungen als eine Zeit des Improvisierens und Experimentierens gesehen werden, ist diese Perspektive nicht auf eine sofortige Richtungsänderung aus. Auch die Wichtigkeit von Verwaltung und Gesetzen zur Absicherung von Veränderungsprozessen findet Zustimmung. Im Grundton geht es hier nicht um radikale, plötzliche Wendungen, sondern um eine Unterstützung bereits eingeschlagener Wege. Besonders deutlich macht dies der Kommentar eines Interviewten, der Aussage 24 „Der Strukturwandel ist die Chance, hier eine nachhaltige Zukunftsregion zu schaffen, durch finanzielle Mittel und den dadurch entstehenden Entwicklungsschub“ sogar leicht ablehnte. Auslöser dafür war das Wort "Entwicklungsschub": *„Es ist erstmal die Chance der nachhaltigen Zukunftsregion. Das ist erstmal richtig. Aber ob das so ein Schub, so eine Veränderung der Welt, ist? Das muss es nicht sein. Sondern eher hier was auszugleichen.“* (Q4, 21. Juni 2024). Die neuen Wege, wie auch immer geartet, führen aus dieser Perspektive gesehen von der Kohleindustrie weg. Dabei sollten auch kleine Projekte mit Geldern zur Förderung des Strukturwandels finanziert werden, z.B. lokale Theater oder Schulküchen. In diesen Projekten sieht man die größte Verbindung „zur Basis“ und die Möglichkeit, Entwicklung, lokal fassbar zu machen und Räume für Gemeinschaft zu schaffen. Negativen Aussagen zur regionalen Entwicklung wird aus dieser Perspektive eher nicht zugestimmt, z.B. dass es viel Angst gibt, Fehler zu machen, dass Menschen in der Region Leidtragende sind oder dass sich der Wandel v.a. durch Schließungen und Abwanderung kennzeichnet.

Die acht Interviewten, die sich in dieser Perspektive gruppieren, sind sowohl in Altersstruktur als auch hinsichtlich ihrer Berufe und gesellschaftlichen Rollen, heterogen. Sie leben im westlichen Teil des Südraums und in der Umgebung von Böhlen, also Teilregionen, die von Bevölkerungswachstum und einer lebendigen Ortsgemeinschaft und Erinnerungskultur geprägt sind. Außerdem drückten

diese Personen insgesamt eine zufriedene Einstellung gegenüber ihrem eigenen Lebensweg aus und sind gesellschaftlich engagiert und aktiv eingebunden².

Menschen, die sich mit dieser Perspektive identifizieren, können **als Fürsprecher des Wandels** dienen und andere Menschen motivieren.

Abbildung 3³ Aussagen, denen aus resilient-zuversichtlicher Perspektive besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

² In die qualitative Analyse dieser Perspektive wurde auch das Interview eines jungen IT-Experten einbezogen, der als Freiberufler viel zu Hause arbeitet und dessen berufliche Beziehungen deshalb vergleichsweise weniger divers sind. Sein Profil weist quantitativ auch zur Perspektive gesellschaftlicher Neuerung eine starke Verbindung auf. Seine Perspektive ist also „gespalten.“

³ Die in Abbildungen 3 bis 7 dargestellten Gesamtprofile für jede Perspektive stellen einen bereits abstrahierten Typus dar, der sich aus den auf ihn einzählenden einzelnen Interviewprofilen ergibt. Für die narrative Interpretation wurden auch Textpassagen zu Aussagen mit neutraler bzw. nur leicht negativer/positiver Wertung (0, -1 und +1) einbezogen, obgleich Aussagen die Wertungen in diesem Bereich haben in den Abbildungen aus Gründen der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit nicht erscheinen.

2.1.2 Die besorgt-kritische Perspektive

Aus besorgt-kritischer Perspektive schafft der bisher erfahrene Wandel eher Unbehagen und die Zukunft macht Sorge. Das Zusammenwirken gelebter Erfahrungen und (v.a. sozialer) Medien spielt eine wichtige Rolle in der Bildung dieser Perspektive. Hier fällt also auf, wie überlokale Narrative mit der Erfahrung und den Eindrücken der Region vor Ort interagieren. Auffällig ist, dass Aussagen mit dem Wort „Strukturwandel“ alle eher abgelehnt werden. Zudem wird der Wandel der letzten Jahre vor allem mit Schließungen und Abwanderung in Verbindung gebracht.

Aus besorgt-kritischer Perspektive passiert im Strukturwandel in der Region nicht viel und Geld wird ohne Ergebnisse ausgegeben, wodurch sich die Menschen hintergangen fühlen. Man sieht die Menschen in der Region als Leidtragende einer gescheiterten Energiewende. Der Kohleausstieg wird als zu schnell wahrgenommen. Es besteht v.a. Sorge um die Stromversorgung, die aus dieser Perspektive gesehen, durch noch nicht gut genug entwickelte (Speicher-)Infrastrukturen gefährdet ist. Deshalb „sollte man *das lieber langsamer machen und vielleicht parallel verschiedene Quellen von Energien nutzen. ... Aus Sicht der Rettungsdienste ist das besonders erschreckend: die Idee, dass es eben Blackouts gibt, weil nicht mehr genügend Strom geliefert werden kann*⁴ *Es ist deshalb nicht verständlich, warum das so Hals über Kopfentschieden wird und die Kraftwerke abgeschaltet werden*“ (Q6, 25. Juni 2024).

Es besteht die Angst, dass vieles wieder kaputt gehen könnte, was bisher geschaffen wurde. Zugleich aber wird die Aussage, dass Verwaltung und Gesetze wichtig sind, um nichts falsch zu machen, abgelehnt. Dies wird damit begründet, dass Regelwerke sowieso nicht durchgesetzt würden. Stattdessen gibt es eine „Überregulierung“ z.B. im Berufsleben, wodurch sich „*die ständige Angst, etwas falsch zu machen*“ verstärkt. Deshalb brauchen die Menschen vor Ort Durchhaltewillen und Idealismus, denn „*von oben kommt nichts.*“ Hier dienen, aus Sicht dieser Perspektive, soziale Medien der Zivilbevölkerung, „*Eigeninitiative von unten*“ aufzubauen. Auch kleine Projekte mit Geldern zur Förderung des Strukturwandels zu finanzieren, werden keinesfalls als irrsinnig angesehen, denn solche Projekte machen Entwicklungen wenigstens erlebbar und erfüllen lokale Funktionen.

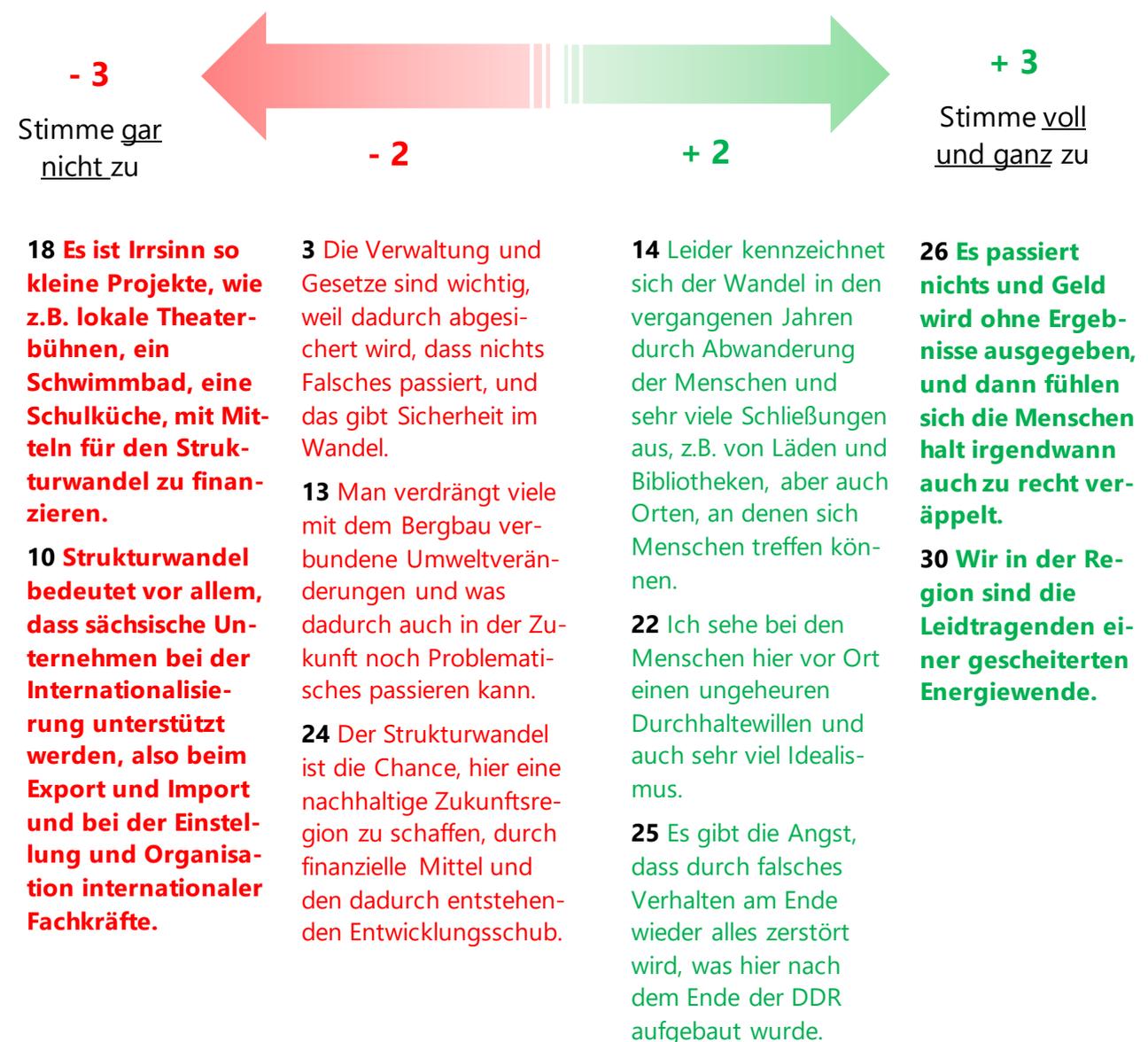
Diese Perspektive ergibt sich numerisch zwar aus nur einem Interview, aber aus informellen Gesprächen, z.B. auf regionalen und örtlichen Veranstaltungen, wurde deutlich, dass die hier dargestellten Ansichten bedeutend genug sind, um als eigenständige Perspektive beschrieben zu werden⁵. Der Interviewte, dessen Profil die besorgt-kritische Perspektive repräsentiert, stammt aus einer Familie mit Wurzeln im Bergbau und angewandten Berufen. Er lebt in einem Ort, der in den letzten Jahren wieder verstärkt Abwanderung erfährt und ist zeitlebens ehrenamtlich und beruflich im Bereich Sicherheit und Rettungsdienst engagiert.

Menschen, die sich mit dieser Perspektive identifizieren, können für eine **vorausschauende und umsichtige Gestaltung des Wandels sorgen** und auf **Risiken und Tendenzen der Ausgrenzung** der in den Revieren ansässigen Bevölkerung hinweisen.

⁴ Hier wird im Interview auf den „Blackout“ in der Balkanregion im Juni 2024 verwiesen, auch wieder mit Hinweis auf die Diskurse in den sozialen Medien.

⁵ Methodisch wird dies im Anhang des Berichts in Abschnitt 4.1.3. näher beschrieben. Der Einzelfall der besorgt-kritischen Perspektive weist auf eine mögliche Verzerrung in der Auswahl der Gesprächspartner in Richtung einer im Großen und Ganzen positiveren Einstellung hin, da es eher letztere Personen waren, die an der Teilnahme am Interview interessiert waren. Viele kritisch eingestellte Personen haben sich zwar informell mit der Autorin des Berichts unterhalten, wollten aber formell nicht an Interviews teilnehmen.

Abbildung 4 Aussagen, denen aus besorgt-kritischer Perspektive besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird.



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

2.2 Wie Strukturwandel geschieht: die humanistisch-pragmatische Perspektive

Diese Perspektive ist von einer steten Abwägung des Möglichen geprägt. Man schaut einerseits auf die menschliche Handlungsfähigkeit und Motivation, die Chancen der Veränderung zu nutzen. Andererseits erkennt man immer wieder auch die durch übergeordnete Strukturen gesetzten Grenzen und Bedingungen.

Gut zusammengefasst wird die Essenz der humanistisch-pragmatischen Perspektive in Einschätzungen der mit der Tagebaurenaturierung einhergehenden Umweltveränderungen. Diese werden sehr positiv wahrgenommen, z.B. die Schaffung der Seenlandschaft und die saubere Luft. Zugleich aber ist man sich bewusst, dass die geomorphologischen und hydrologischen Gegebenheiten des

ehemaligen Tagebaulands immer gewisse strukturelle Unsicherheiten und Herausforderungen beherbergen, mit denen man umgehen muss und dies auch dank langer Erfahrung in der Region gut kann.

Die Aussage „Eigentlich wünsche ich mir, dass es endlich losgeht mit dem Strukturwandel“ wird von keiner anderen Perspektive so stark abgelehnt, wie von der humanistisch-pragmatischen. Im Gegenteil, man ist der Ansicht, dass sich die Region bereits mitten in der Energiewende befindet und das schon seit geraumer Zeit. Hinter diesen Wertungen steckt u.a. der Wunsch nach Anerkennung der bisher geleisteten menschlichen Arbeit bei der Entwicklung der Region.

Der Begriff „Strukturwandel“ hat aus dieser Perspektive einen ambivalenten Klang. Es ist erkennbar, dass Strukturwandel in Form technologischen Fortschritts und durch Innovation als Chance gesehen wird, eine nachhaltige Zukunftsregion zu schaffen. Im Vordergrund stehen dabei vor allem mehr Nachdruck auf sozial-ökologische Aspekte, Kultur und Lebensqualität der Region. Zugleich wird deutlich, dass strukturelle Bedingungen den gewünschten Veränderungen doch immer wieder Grenzen setzen und dass die gegenwärtigen Veränderungen, den Menschen manchmal zu sehr „übergestülpt“ werden. Vermutlich blickt diese Perspektive auch deshalb eher kritisch auf die Aussage, dass Gesetze und Verwaltung wichtig seien. Allgemein wird Mitarbeitenden in den Behörden aus humanistisch-pragmatischer Perspektive (zu) große Angst, Fehler zu machen, zugeschrieben. Dies wiederum bedingt einen übermäßigen und der unternehmerischen Motivation hinderlichen Bürokratismus. Abwanderung und Schließungen werden besonders stark als Merkmale des Wandels der letzten Jahre erlebt. Die umgebende Gesellschaft wird als wenig engagiert wahrgenommen. An formellen Orten und Formen, wo sich Bürger an Planungsprozessen beteiligen können, fehlt es aus dieser Perspektive nicht, denn *„man kann bei vielen ehrenamtlichen Sachen etwas bewirken, z.B. auch im Stadtrat, man muss es bloß wollen.“* (Q7, 25. Juni 2024). Aber die Menschen zweifeln daran, dass die in Beteiligungsprozesse eingebrachten Beiträge aus der Bevölkerung von Entscheidungsträgern aufgenommen werden. Dies kann aus humanistisch-pragmatischer Sicht u.a. daran liegen, dass Resultate aus Projekten oder Planungsprozessen der Öffentlichkeit nicht deutlich genug kommuniziert werden. So meint ein Interviewter: *„Die Grundhaltung der Leute ist, die [Entscheidungsträger] machen sowieso, was sie wollen. Ich glaube, da fehlt es manchmal an Kommunikation: zu zeigen, wie das [Beiträge aus Bevölkerung] tatsächlich dann aufgenommen wurde. ... Da kann man, glaube ich, was besser machen“* (Q15, 18 Juli 2024).

Deshalb ist es auch aus humanistisch-pragmatischer Perspektive wichtig, dass kleine, lokale Projekte mit Mitteln für den Strukturwandel finanziert werden, weil diese das „Rückgrat“ des gesellschaftlichen Lebens sind (Q18, 21. August 2024).

Beim Umgang mit strukturellen Hindernissen – seien diese bürokratischer, finanzieller Natur oder bedingt durch benachbarte Mentalitäten oder Umweltfaktoren – wird aus einer humanistisch-pragmatischen Perspektive häufig ein informeller Ansatz gewählt. So lässt man beispielsweise „Beziehungen spielen“, um handlungsfähig zu bleiben und dadurch auch die eigene Motivation aufrechtzuerhalten.

Die sieben Interviewten, die die humanistisch-pragmatische Perspektive widerspiegeln, sind sowohl in Altersstruktur als auch hinsichtlich ihrer Beschäftigungen und gesellschaftlichen Rollen heterogen. Auch geografisch verteilen sie sich über den Südraum Leipzig. Die Lebenswege sind gekennzeichnet von hohem sozialem und beruflichem Engagement, und großer Flexibilität und Kreativität, sich neue Talente und Möglichkeiten zu schaffen. Insgesamt bewegten sich diese Gespräche

pendelartig zwischen persönlichem Enthusiasmus, einer gewissen Resignation gegenüber scheinbar unveränderlichen Strukturen und auch dem Wunsch, zur Ruhe zu kommen⁶.

Menschen, die sich mit dieser Perspektive identifizieren, können durch **hohe Eigenverantwortlichkeit** den Strukturwandel v.a. auf lokaler Ebene gestalten, insbesondere, wenn ihnen **Freiraum für persönliches Engagement** gegeben wird.

Abbildung 5 Aussagen, denen aus humanistisch-pragmatischer Perspektive besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt⁷ wird



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

⁶ In die qualitative Interpretation dieser Perspektive wurde auch das Interview einer im Sicherheits- und Rettungsdienst arbeitenden Person (Q12) einbezogen, die eine ebenfalls hohe Verbindung aufweist mit der resilient-zuversichtlichen Perspektive, deren Perspektive also „gespalten“ ist.

⁷ In Aussage 9 wurde der Wortlaut „wichtigster Faktor“ in den Interviews als zugleich positiver Faktor interpretiert. Deshalb wurde dieser Aussage nicht zugestimmt, obgleich die regional übergeordneten Einflüsse aus dieser Perspektive eine wichtige Rolle einnehmen.

2.3 Wohin Strukturwandel führt: zwei Perspektiven zwischen gesellschaftlicher und industrieller Entwicklung

2.3.1 Die Perspektive gesellschaftlicher Neuerung

Die Perspektive gesellschaftlicher Neuerung kreist um die Frage, welche Faktoren für eine gelungene Regionalentwicklung wichtig sind. Diese Perspektive ist also besonders lösungsorientiert, wobei neue Ansätze mehr im gesellschaftlichen Bereich und weniger im Bereich technologisch-industriellen Fortschritts, gesucht werden. Dabei rückt der Einfluss des gesellschaftlich-kulturellen Bereichs auf die Wirtschaft in den Fokus. So wird zum Beispiel aus dieser Perspektive heraus die Förderung kleinerer Projekte, vor allem, um die Lebensqualität in der Region zu erhalten, befürwortet. Denn, *„wenn man Industrien hat und dann keine Leute, macht das ja nicht so viel Sinn“* (Q20, 7. September 2024).

Aus dieser Perspektive sollte es stärker in Richtung sozial-ökologischer und nachhaltiger Regionalentwicklung gehen. Dabei ist das Schaffen von Räumen für gesellschaftliche Teilhabe wichtig, v.a. für junge Menschen. Für sie fehlt es an Freizeitorten in der Gegend, die wiederum auch wichtig sind, um Fachkräfte in der Region zu halten. Hier spielen auch die Schaffung von Nachtkultur und Mobilitätslösungen für junge Leute eine Rolle. Aus der Perspektive gesellschaftlicher Neuerung, sind dies die Faktoren, die Menschen dazu bewegen, z.B. nach Leipzig oder in andere größere Städte zu ziehen. Außerdem ist das *„Gefühl, dass man sich irgendwie [in Strukturwandel relevanten Projekten] engagieren kann als junger Mensch, nicht gegeben“* (Q 20, 7. September 2024). Zu Projekten und Plänen des Strukturwandels bräuchte es deshalb mehr Informationen auf den von der Jugend genutzten sozialen Medien oder Informationen, die auf Projekttagen an Schulen geteilt werden. Abwanderung und Schließungen stehen auch im Zusammenhang mit „Beteiligungsräumen,“ da Einrichtungen wie Einzelhandelsgeschäfte, Postfilialen, Bibliotheken usw. einst als soziale Treffpunkte dienten. Diese Funktion wird jedoch zunehmend seltener, unter anderem, weil Nachfolger fehlen und sich viele Konsumaktivitäten ins Internet verlagert haben. Abwanderung wird differenziert betrachtet, da einige Gebiete im Südraum auch hohe Zuwanderung verzeichnen, wodurch wiederum in diesen Teilräumen Wohnungs- und Grundstückspreise gestiegen sind. Daher ist auch die Entwicklung bezahlbaren Wohnraums aus Perspektive der gesellschaftlichen Neuerung ein bedeutender Aspekt erfolgreicher Regionalentwicklung.

Bei den sozial-ökologischen Aspekten werden ganz konkret das Mobilitätsthema (Förderung des ÖPNV), Verringerung des Plastikmülls und ein menschenwürdiger Umgang im Gesundheits- und Pflegebereich angesprochen. Vor allem im Energiebereich müssen Lösungen gefunden werden, die durch die Bevölkerung auch implementiert werden können (nicht nur sollen⁸).

Die Perspektive räumt dem Experimentieren und Improvisieren Raum ein. Auch auf Planungsebene sollte es für den Strukturwandel mehr *„Spielräume für Trial-and-Error geben“* (Q1, 19. Juni 2024). Über die lange Frist gesehen, ist es jedoch auch wichtig, dass die Energiewende konsequent vorwärtsgeht. Im Moment verläuft der sichtbare Wandel, z.B. in Form von Solarfeldern, *„zu gießkannenmäßig“* (Q1, 19. Juni 2024). Dass es aus dieser Perspektive gegebenenfalls etwas schneller gehen könnte im Umdenken der Bevölkerung vor Ort, zeigt auch der leicht ungeduldige Ton in den Kommentaren über die Stimmung in der Umgebung, wo unter den Menschen zwar *„natürlich viel Idealismus [herrscht], aber es ist nicht die Mehrheit.“* Man äußert das Gefühl, dass es *„nicht Durchhaltewilligen ist, sondern eher dieser Tunnelblick. Die [Leute in der Region] machen halt das, was sie schon*

⁸ Hier wurden in den Interviews Erfahrungen mit den Problemen bei der Umsetzung verschiedener Aspekte des 2024 erlassenen „Gesetzes zum Erneuerbaren Heizen“ (meist unter der Bezeichnung „Heizungsgesetz“ oder „Wärmepumpengesetz“) beispielhaft diskutiert.

immer gemacht haben,“ (Q20, 7. September 2024). Aus der Perspektive gesellschaftlicher Neuerung erkennt man auch an, dass manche Lösung schon existiert und es hier gilt, diese sichtbarer zu machen und darauf aufzubauen. Dabei sollte das Wissen zum Strukturwandel aus der Vergangenheit genutzt werden, ohne einer romantischen Verklärung des Vergangenen anheim zu fallen.

Die in dieser Perspektive gruppierten drei Interviewten sind zwischen 18 bis über 65 Jahre alt und haben unterschiedliche Berufe.

Menschen, die sich mit dieser Perspektive identifizieren, können als **(soziale) Innovatoren und Pioniere neue Ideen** im Strukturwandel einbringen und vorantreiben.

Abbildung 6 Aussagen, denen aus der Perspektive gesellschaftlicher Neuerung besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

2.3.2 Die Perspektive industriellen Fortschritts

Auch aus der Perspektive industriellen Fortschritts werden Überlegungen zu den Erfolgsfaktoren des Strukturwandels hervorgehoben, bei denen wirtschaftliche und industrielle Entwicklung im Fokus stehen. Starke Zustimmung erfährt die Aussage, dass Strukturwandel technologischer Fortschritt und Innovation ist, den es schon immer in der Region gegeben hat. Der Strukturwandel wird, insofern er Fortschritt, Innovation, und finanziell befeuerten Entwicklungsschub beinhaltet, als Chance wahrgenommen, u.a. um eine nachhaltige Region zu schaffen. Obwohl die Förderung der Tourismus- und Freizeitbranche hierbei eine wichtige Rolle spielen kann, sollten sozial-ökologische Aspekte nicht noch stärker in den Fokus des Strukturwandels rücken. Dies gilt v.a. dann, wenn sozial-ökologische Aspekte mit einer Energiewende assoziiert werden, die ausschließlich auf erneuerbare Energien setzt. So merkt ein Interviewter an: *„Die Kohle ist für mich eine veraltete Geschichte. Also Atomenergie ist für mich schon sinnvoller, weil es fortschrittlicher ist. [Aber] ich würde nicht alles auf Grün setzen. Nur Solar und sonst so etwas“* (Q21, 18. September 2024). Um den Strukturwandel als Chance wahrzunehmen, werden aus dieser Perspektive historisch bedingte Gegebenheiten reflektiert und Entwicklungsmöglichkeiten v.a. im wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt verortet. Man betont: *„Wir brauchen Industrie und industrielle Entwicklung auf jeden Fall“* (Q22, 18. September 2024). Zudem ist dies die einzige Perspektive, die der Aussage zustimmt, es sei Irrsinn, kleine Projekte mit Strukturwandelgeldern zu finanzieren.

Allerdings treten in dieser Perspektive auch Ambivalenzen zum Vorschein. Diese Ambivalenz steht in Verbindung mit einer besonders differenzierten Reflektion zwischen Vergangenheit und Gegenwart, der wiederum ein Bestreben nach Sachlichkeit und die Suche nach Fakten auf Seiten der Interviewten zugrunde liegen (siehe auch Fußnote zu Abb.7). So wird z.B. der Fokus auf industrielle Entwicklung teilweise relativiert. Zwei Interviewte meinten, dass industrielle Förderung und die Förderung von Kultur, Bildung und Lebensqualität *„ja ausgeglichen sein [müssen]“* und man merkt an: *„Das Leben besteht ja tatsächlich nicht nur aus Arbeit. Da gehört ja auch noch Lebensqualität dazu, also Konzerte, Kinos, Kindergärten. ... Also im ersten Moment ist es doch nicht Strukturwandel. Aber dann, wenn ich noch näher drüber nachdenke, ist es doch ein Teil davon. Und gehört dann entsprechend auch eventuell teilweise mitfinanziert davon“* (Q10, 2. Juli 2024). Obgleich also die Industrie und damit verbundene wirtschaftliche Pfade ins Zentrum des Strukturwandels gestellt werden, werden auch gesellschafts- und umweltpolitische Dynamiken als Faktoren für eine sich ändernde Industrie berücksichtigt. Die komplexe Beziehung zwischen Vergangenheit und Zukunft in ihrer Wirkung auf gegenwärtige Einstellungen kommt auch zum Ausdruck in den Überlegungen zum Begriff bzw. Phänomens des „Fachkräftemangels.“ Zwar sollten sächsische Unternehmen bei der Internationalisierung unterstützt werden, also beim Export und Import und bei der Einstellung und Organisation internationaler Fachkräfte. Aber man wünscht sich hier auch, dass differenzierter gefragt wird, wie die Rekrutierung, z.B. von Führungskräften, in Beziehung zur Qualifizierung der lokalen Bevölkerung steht. In diesen Überlegungen schwingen Erinnerungen an die Disqualifizierung vieler Menschen auf dem Arbeitsmarkt der Region während der 1990er Jahre mit.

Vielleicht wird auch deshalb aus dieser Perspektive den Menschen vor Ort ein ungeheurer Durchhaltewillen und Idealismus zugeschrieben⁹. Man nimmt eine kritische Haltung gegenüber Darstellungen des gegenwärtigen Strukturwandels als etwas Neuem ein. Die Aussage, es solle endlich losgehen mit dem Strukturwandel, wird deshalb stark abgelehnt. Man legt besonderen Wert auf

⁹ Aussage 30, in der es heißt, wir in der Region sind die Leidtragenden einer gescheiterten Energiewende, hingegen wird von zwei Interviewten neutral bewertet. Die Zustimmung dieser Aussage durch einen Interviewten reflektiert eventuell dessen sehr kritische Haltung dem Interview selbst gegenüber, weil er in seiner Interpretation sowohl das Forschungsprojekt als auch das Interview, die Idee weckten, der Strukturwandel stünde erst jetzt ins Haus. Es war ihm sehr wichtig, dass die Entwicklungen und damit verbundenen Mühen vergangener Jahre Anerkennung finden.

die Anerkennung der in der Vergangenheit geleisteten Arbeit und dass „*wir den Strukturwandel hier seit 1990 haben und nicht erst jetzt*“ (Q22, 18. September 2024).

Drei der vier Interviewten, die auf diese Perspektive einzahlen, sind über 65 Jahre alt und in Rente¹⁰. Sie arbeiteten in unterschiedlichen Berufen und wirkten in den letzten Jahrzehnten sehr engagiert in der Regionalentwicklung des Südraums Leipzig mit.

Menschen, die sich mit dieser Perspektive identifizieren, können **als Sachverständige den wirtschaftlichen und technologischen Wandel unterstützen** und dazu beitragen, **regionale Identität zu stiften**.

¹⁰ Ebenfalls zu dieser Perspektive gehört ein Unternehmer im Gastronomiegewerbe (Q21), der aber eine ähnlich hohe Verbindung aufweist mit der resilient-zuversichtlichen Perspektive, dessen Perspektive also „gespalten“ ist.

Abbildung 7 Aussagen, denen aus der Perspektive industriellen Fortschritts besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt¹¹ wird



Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

¹¹ Die Ablehnung von Aussage 21 (mit -3), dass der Strukturwandel als großartige Chance gesehen werden kann, um das Bewusstsein der Vergangenheit gemeinschaftlich in neue tolle Lösungen umzuwandeln, begründet sich damit, dass diese Aussage von den Interviewten dieser Perspektive als nicht ernstzunehmend eingeschätzt wurde, weil v.a. der zweite Teil als zu aktionistisch wahrgenommen wurde (es wurden z.B. Vergleiche gezogen zur Rhetorik der ehemaligen „Pionier- und FDJ Aktiönäre“) und man den Wortlaut „neue tolle Lösung“ als Marketingfloskel interpretierte. Aussage 16 wird mit einem Wert von -2 deshalb abgelehnt, weil man die Effizienzsteigerung durch Digitalisierung in Verwaltung und Unternehmen nicht ausreichend faktisch bewiesen sieht. Die Reflektionen zu diesen zwei Aussagen sind besonders indikativ für die Wichtigkeit, die v.a. aus dieser Perspektive der Sachlichkeit, der Faktensuche und den evidenz-basierten Entscheidungen zugeschrieben wird und die Sensibilität der Perspektive gegenüber rein rhetorischer Argumentationsführung.

3 Empfehlungen für die Politik

Obgleich die in dieser Studie beschriebenen Perspektiven nicht statistisch repräsentativ für die Gesamtbevölkerung des Südraums Leipzig oder gar des mitteldeutschen Reviers sind, reflektieren sie einen Teil der Vielfalt an Einstellungen in Form einer Kategorisierung und machen deren charakteristische Ausprägungen begreifbar. Als solches können die hier vorgestellten Perspektivnarrative Impulse bieten, um regionale Transformation zu gestalten. Aus den Herausforderungen, denen in den Interviews ein besonderer Fokus beigemessen wurde, sowie aus den Hauptmerkmalen der Perspektiven, lassen sich die in Tabelle 1 zusammengefassten Empfehlungen zur adressatengerechten Steuerung, Kommunikation und Umsetzung des Strukturwandels ableiten.

Tabelle 1: Empfehlungen zur Adressierung der unterschiedlichen Perspektiven

Perspektive	Steuerung des Strukturwandels	Kommunikation des Strukturwandels	Umsetzung des Strukturwandels
Resilient-zuversichtlich	Anstreben eines stetigen Veränderungsprozesses, der Kontinuität betont, nicht Disruption.	Sowohl Nutzung digitaler Medien als auch Regional- und Lokalberichterstattung in Zeitungen und Radio.	Förderung von inkrementellen Veränderungen und kleineren lokalen Projekten.
Besorgt-kritisch	Inhalte und Anzahl von Gesetzen und Vorschriften sollten so gestaltet werden, dass sie für Menschen in der Praxis verständlich und umsetzbar sind. Die Sicherstellung der Energieversorgung, der allgemeinen Sicherheit in der Region sowie der Infrastruktur zur Unterstützung der Veränderung sollte gewährleistet sein.	Nicht nur Ergebnisse, sondern den Prozess der praktischen Umsetzung politischer Entscheidungen und Forschungsergebnisse kommunizieren, z.B. in Form von Projektnarrativen.	Identifikation von Entwicklungsmustern, die als Zwänge empfunden werden. Alternativen sollten geschaffen oder beibehalten werden, z.B. physische Zugänge zu Infrastrukturen und öffentlichen Diensten bei der Digitalisierung. ¹²
Humanistisch-pragmatisch	Förderung einer Verwaltungskultur, die auch außerhalb des Denkmals „Gesetz-als-Lösung“ agiert und bürokratische Prozesse vereinfacht. Schutz lokal-regionaler Wirtschaft vor negativen	Herstellung des Bezugs von politischen Entscheidungen zu ihren direkt sichtbaren Auswirkungen auf kommunaler und regionaler Ebene.	Möglichkeiten fördern für Menschen, um auf lokaler Ebene mit-zu-Machen, zum Beispiel durch Beteiligungsformate, die aktives Handeln beinhalten.

¹² Beispiele aus den Interviews der besorgt-kritischen und humanistisch-pragmatischen Perspektiven illustrieren das: Es sollte weiterhin möglich sein, auch ohne Smartphone ins Fitnesscenter zu gelangen, um Sport zu treiben oder für alte Menschen, in die Notfallaufnahme zugelassen zu werden, oder den Wohngeldantrag vor Ort einzureichen.

Perspektive	Steuerung des Strukturwandels	Kommunikation des Strukturwandels	Umsetzung des Strukturwandels
	Auswirkungen des globalen Wettbewerbs.		
Gesellschaftlicher Neuerung	<p>Den Fachkräftemangel in seiner geografischen Dimension (z.B. Mobilitätsinfrastruktur und Aktivitätsräume der Menschen) und kulturellen Dimension (z.B. Kulturräume für junge Menschen) adressieren.</p> <p>Anstreben einer sozio-ökologischen Transformation, zum Beispiel durch Entwicklung der Infrastruktur, Kranken- und Pflegeversorgung</p>	<p>Bespielung sozialer Medien, die vorwiegend von jungen Menschen genutzt werden, um das Thema Strukturwandel und die Geschichte der Region zu kommunizieren.</p>	<p>Förderung lokal-regionaler Bezüge durch bildungspolitische Projekte, z.B. durch die Unterstützung kultureller Einrichtungen in der Zusammenarbeit mit Schulen und in der Erwachsenenbildung.</p>
Industriellen Fortschritts	<p>Den Fachkräftemangel in seiner unternehmenskulturellen Dimension (z.B. Einstellungspraktiken regionaler und lokaler Arbeitgeber erfassen) adressieren.</p> <p>Entwicklung neuer industrieller Wirtschaftszweige und technologischer Neuerungen.</p>	<p>Hervorhebung sachbezogener Kommunikation, faktenbasierter Entscheidungen, Wiederbelebung und Erhalt legitimer Informationsquellen (z.B. Fachliteratur, Information von offiziellen Institutionen).</p>	<p>Zügiges Lösen von lokalen, ingenieur-technischen und planerischen Problemen, wie beispielsweise die Verzögerungen bei Schleusenarbeiten an Seeufnern sowie beim Bau oder bei der Erneuerung von Infrastruktur.</p>

Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI.

Zusammengefasst ist der Strukturwandel ein fester Bestandteil des Lebens vor Ort und erfordert im Verständnis der fünf Perspektiven die Anerkennung vergangener Erfahrungen und die gestaltende Zusammenarbeit mit aktiven Akteuren der Regionalentwicklung. Der Kohleausstieg hat hierbei sowohl energiepolitische als auch identitätsstiftende Bedeutung. Weiterhin zeigen die fünf Perspektiven auf, dass die Zeit rasanter Umwälzungen einstweilen vorüber zu sein scheint und zugleich eine Sehnsucht nach neuen Zielsetzungen und sinnstiftender Teilhabe vorhanden ist. Hierbei ist ein differenziertes Vorgehen notwendig, um sowohl infrastrukturelle Herausforderungen zu bewältigen als auch lokale sozial-ökologische und wirtschaftliche Innovationen zu fördern. Langfristig sollten Wege eingeschlagen werden, die historische Kontinuität und neue Impulse vereinen, um die Lebendigkeit der Region weiterzuentwickeln.

4 Anhang

4.1 Ausführlichere Beschreibung der Methodik

4.1.1 Design und Konzipierung der Q-Methodik Studie

Die Q-Methodik ermöglicht es, die Vielfalt subjektiver Standpunkte zu einem bestimmten Thema auf der Grundlage einer relativ kleinen Anzahl von Teilnehmenden zu ermitteln. Dies ist möglich, weil sich die Faktoren- oder Hauptkomponentenanalyse im Rahmen einer Q-Studie auf die Korrelationen zwischen den verschiedenen Interviewprofilen und nicht auf Korrelationen zwischen den Items wie in einem Fragebogen stützt. Das heißt die Interviewprofile sind die Variablen. Die Korrelationsmatrix wird, sozusagen, um 90 Grad gedreht. Dabei ist eine Interpretation der Interview Transkripte wichtig für eine verlässliche Interpretation der resultierenden Faktoren oder Komponenten, denn die Aussagen werden nicht wie bei der (deduktiven) Konzeption einer Befragung auf Validität standardisiert getestet, sondern werden induktiv definiert, d.h. ihre Bedeutung erschließt sich durch die Analyse und Interpretation während der Gespräche und auf Basis der Interview Transkripte. Eben deshalb ist es möglich, dass sich subjektive Bedeutungsmuster ergeben. Das heißt also auch dass es trotz der relativen Wertung der Aussagen durch Interviewte und dem zwischengeschalteten quantitativen Moment durch eine Faktorenanalyse in der Q-Methodik nicht um die Erfassung von Mengen oder quantitativer Verbreitung eines Phänomens über eine Population oder um die Messung der Stärke eines Meinungsprofils geht. Vielmehr geht es um die Erfassung von Einstellungsmustern oder Perspektiven auf Basis ihres Charakters, also ihrer Qualität. Die Q-Methode erhebt nicht den Anspruch, etwas zu messen, sondern dient der Erfassung von Mustern, (Stenner & Stainton Rogers, 2004), indem Beziehungen zwischen Aussagen und Aussageprofilen interpretiert werden. Deshalb geht es bei der Auswahl der zu sortierenden Aussagen und der Studienteilnehmenden nicht um Repräsentativität im statistischen Sinne. Die Aufgabe besteht vielmehr darin, durch die Aussagenauswahl, die Vielfalt eines Diskurses zum Thema abzubilden und die Interviewteilnehmenden aufgrund einer spezifischen Positionierung zum Thema auszuwählen.

Als Gesamtdiskurs für diese Studie wurden die Transkripte von 40 inhaltlich breitangelegten Interviews genutzt, die das GENESIS-Team im ersten Quartal 2024 zum Thema Strukturwandel mit Akteuren aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur und Kunst in der Lausitz und im mitteldeutschen Revier im Bundesland Sachsen und teilweise angrenzenden Gebieten führte. Diese Transkripte wurden in MAXQDA durch in-vivo Codierung auf eine Liste von 845 Aussagen reduziert, aus denen wiederum 14 induktive Kategorien abgeleitet wurden. Diese Kategorien wurden im Projektteam reflektiert und mit der Literatur in Dialog gesetzt, indem sie sogenannten „Opportunity Space“-Typen (Arten von „Entwicklungsmöglichkeiten“) zugeordnet wurden (Grillitsch und Sotarauta, 2020; Kurikka, et al, 2023). Das Konzept des „opportunity space“ wurde für die Forschungsfrage in dieser Studie mit dem Begriff „Entwicklungsmöglichkeiten“ übersetzt, denn die direktere Übersetzung „Möglichkeitsraum“ wäre weniger allgemein-verständlich. Ausserdem passt das deutsche Wort „Entwicklungsmöglichkeiten“ zur englischen Definition von „opportunity space,“ die wie folgt lautet: the concept of opportunity space relates to “how change agency is related to structure by the time or set of circumstances that make a change possible...the concept builds on earlier notions on how regional advantage may be constructed by an active policy approach creating strong preconditions for innovative entrepreneurship...” (Grillitsch & Sotarauta, p. 713-14). Das Konzept des „opportunity space“ bezieht sich in der hier vorliegenden Studie weniger auf Bedingungen für innovatives Unternehmertum und mehr auf die Bedingungen aus Sicht der allgemeinen

Bevölkerung. Besonders interessant an dem Begriff des „opportunity space“ und seinen 3 Typen (time specific, region specific, agent specific) ist für diese Studie die Betonung erstens auf einen bestimmten Zeitabschnitt, in dem Umstände Veränderung möglich machen (z.B. Fördergelder für den Strukturwandel in Sachsen und die damit zusammenhängende Diskussion und Forschungsaktivitäten), und zweitens, dass das Konzept die Beziehung zwischen „handlungsfähigen Akteuren“ einerseits, und „Strukturen,“ andererseits in den Fokus rückt, also nicht das eine oder andere betont. Dieses Zusammenspiel der Pole „Struktur/Handlungsfähigkeit“ zieht sich als roter Faden durch die in dieser Studie erfassten fünf Perspektiven. Auf diese Weise war es möglich, das Wort „Strukturwandel“ zwar in den Aussagen zu nutzen, denen Interviewte mehr oder weniger zustimmen konnten, in der übergeordneten Fragestellung der Studie jedoch den zwar theoretisch fundierten, aus Sicht der Menschen aber potentiell neutraleren (also politisch weniger geladenen) Begriff der „Entwicklungsmöglichkeit“ in den Fokus zu stellen.

Im Zuge der Literaturrecherche und Diskussionen im Projektteam wurde die Forschungsfrage entsprechend formuliert und es entstand das in Tabelle 2 zusammengefasste Schema, das die verschiedenen Dimensionen der Wahrnehmung sowie die inhaltliche Bandbreite des Themas „Strukturwandel“ erfasst. Dieses Schema diente dazu, die Aussagenliste schrittweise auf 30 zentrale Aussagen zu reduzieren, die den Gesamtdiskurs möglichst vielfältig widerspiegeln, aber gleichzeitig kompakt und verständlich genug sind, um als Grundlage für ein maximal 1,5-stündiges Q-Interview zu dienen.

Tabelle 2: Auswahlschema für 30 Q-Aussagen

Dimensionalitäten der Wahrnehmung des Strukturwandels (SW)	Kategorie der induktiven Codierung	Opportunity Space (OS) Kategorie	ID-s der finalen Aussagenauswahl
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Governance (Bottom-Up)	Time specific OS	1 und 2
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Governance (Top-Down)	Time specific OS	3 bis 5
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Governance of Change & Innovation	Time specific OS	6
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Zeit - als Wandel, Kontinuität	Time specific OS	7
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Geo-Bezugsrahmen - eher lokal/regional begrenzt	Time specific OS	8
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Geo-Bezugsrahmen - regionsübergreifend bis global	Time specific OS	9 und 10
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Zeit – „Im Sande verlaufen (Projekte)“	Region specific OS	11
Manifestationen des SW: Ende & Schließung/Neuentwicklung	(Flächen/Boden) Sanierung und Renaturierung nach Bergbauschluss	Region specific OS	12 und 13
Manifestationen des SW: Ende & Schließung/Neuentwicklung	Abwanderung & Schließungen & Mangel (einschl. Fachkräfte)	Region specific OS	14 und 15
Manifestationen des SW: Ende & Schließung/Neuentwicklung	Ausstieg Kohle und Bergbauindustrie	Region specific OS	16
Manifestationen des SW: Ende & Schließung/Neuentwicklung	Diverse sozio-ökonomische Schwerpunkte	Region specific OS	17 bis 20
(Emotionale) Haltung gegenüber SW: Zuversicht/Sorge	Emotionen/Haltung - optimistisch	Agent specific OS	21 bis 24
(Emotionale) Haltung gegenüber SW: Zuversicht/Sorge	Emotionen/Haltung - pessimistisch/zögerlich	Agent specific OS	25 bis 29

Dimensionalitäten der Wahrnehmung des Strukturwandels (SW)	Kategorie der induktiven Codierung	Opportunity Space (OS) Kategorie	ID-s der finalen Aussageauswahl
Treiber des SW: Autogen/Exogen	Zeit - als Bruch	Agent specific OS	30*

Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

Notizen zu Tabelle 2:

(*Diese Aussage stammt als Vorschlag aus dem Forschungsteam, nicht aus der GENESIS Interviewrunde im ersten Quartal 2024.)

ID-s der finalen Aussagen in Spalte 4 entsprechen den IDs, die im vorliegenden Bericht durchgehend für die der Studie zugrunde liegenden Aussagen genutzt werden. Die in Spalte 1 gelisteten Dimensionen ergaben sich durch Kategorisierung der 14 induktiv eruierten Codes unter Bezugnahme der Inhalte der ursprünglichen Liste von 845 Aussagen.

Auf Nachfrage können auch die Definitionen der 14 induktiv eruierten Codes in Spalte 2 von der Autorin zur Verfügung gestellt werden.

Die Kriterien für die Auswahl der finalen Aussagen im Hinblick auf die Opportunity Space (OS) Kategorien aus der Literatur (Spalte 3) werden wie folgt zusammengefasst:

- "Time-specific OS: Delineates what is possible given the global stock of knowledge, institutions, and resources at any moment in time" (Grillitsch & Sotarauta, p. 714) – kann in der Aussagenliste auch als das Fehlen solcher Ressourcen oder institutionelle Hindernisse formuliert sein. Hier handelt es sich um Aussagen, die so auch auf andere Regionen und Veränderungsprozesse oder Governance überhaupt bezogen werden könnten (also eher „globaler Natur sind“).
- „Region-specific OS: Defines what is possible considering regional preconditions“ (Grillitsch & Sotarauta, p. 714) – kann in der Aussagenliste auch als etwas, was Möglichkeiten entgegen steht, formuliert sein. Dies sind Aussagen, die sich speziell auch auf den gegenwärtigen Strukturwandel beziehen und auf regionale Eigenheiten, also z.B. auf Abwanderung, Kohleausstieg, Renaturierung, neue wirtschaftliche Möglichkeiten, Förderung im SW, usw.
- "Agent-specific OS: Captures perceived opportunities and capabilities of individual agents to make a change." (Grillitsch & Sotarauta, p. 714) – kann in der Aussagenliste auch als Einschränkungen formuliert sein. In diesen Aussagen geht es v.a. um die Haltung (Akzeptanz, Vertrauen, Un-/sicherheit, Optimismus, etc.) der Bevölkerung, wobei diese Haltungen nicht als individuelle „opportunities und capabilities“ besonderer Unternehmensakteure interpretiert werden, sondern verschiedener Menschen, abhängig vom Interviewkontext.

4.1.2 Interview Rekrutierung und Durchführung

In den Q-Interviews sortierten die Teilnehmenden die 30 Aussagen anhand des Q-Sortier-Rasters (siehe Abb. 1), reflektierten ihre Assoziationen und erklärten die Positionierung der jeweiligen Aussage auf dem Raster. Aussagen und Fragestellung wurden von vier Personen wohnhaft im Raum Leipzig getestet hinsichtlich Verständlichkeit der Aussagen und Machbarkeit des Interviews. Die 22 im Rahmen der Studie durchgeführten Interviews dauerten im Schnitt ungefähr 1.5h. Das kürzeste war nur 30 Minuten, das längste 3.5h lang, wobei hier nicht die Zeit eingerechnet wird, in der das Gespräch zur regionalen Entwicklung und deren Bezug zu den Interviewten außerhalb der Q-Aussagen Arbeit fortgesetzt wurde. Einige Gespräche und Besuche dauerten deshalb einen Vormittag oder Nachmittag; und der Autorin wurden verschiedene Aspekte vor Ort erklärt, z.B. im Fall von Immobilienprojekten, kleinen Unternehmen und in Museen. Die Gesamtzahl der Interviews liegt mit 22 zwar an der Untergrenze für die Q-Methodik, erlaubt aber die Herleitung tendenzieller Muster. Dieteren et al (2023) identifizierten in ihrer Studie von 613 Q-Methodik Artikeln eine Spannweite zwischen 8 und 302 Teilnehmenden.

Deshalb war es für diese Studie erstens wichtig, die Region geografisch einzugrenzen (auf den Südraum Leipzig, siehe Abb. 2), um relative kontextuelle Ähnlichkeit in sozio-ökonomischer, identitärer und landschaftlicher Sicht als Referenzpunkt für die Teilnehmenden sicherzustellen. Außerdem

konnten Interviewte auf die ihnen vertraute Region Bezug nehmen, da sich ihr biografischer Aktivitätsraum sowohl in der Vergangenheit als auch gegenwärtig, über dieses Gebiet erstreckt. Zweitens war es für die Auswahl wichtig, das Teilnehmende mit einem möglichst breiten Spektrum an Menschen in der Region in Verbindung kommen und sozial gut eingebunden sind, z.B. aus beruflichen Gründen und/oder durch ihre gesellschaftliche Rolle oder ehrenamtliche Tätigkeiten, und zudem eine relativ weite zeitliche Sicht auf die Region haben, indem sie seit mindestens 10 Jahren im Südraum Leipzig leben (abgesehen von explizit „Zugezogenen“). Es wurde zudem darauf geachtet, eine möglichst ausgewogene Alters- und Geschlechterverteilung zu erreichen (siehe Tab. 3). Ebenso sind die aktuellen Wohn- und/oder Arbeitsorte der Interviewten im gesamten Südraum Leipzig verteilt. Es wurden ca. 80 Personen persönlich, via E-Mail oder per Telefon, teilweise mehrfach, angefragt. Von den 22 Interviewten wurden 15 via Schneeballprinzip rekrutiert und 7 durch „Kaltakquise,“ z.B. durch Besuche direkt vor Ort. Hierzu wurde eine Liste von Berufen/gesellschaftlichen Rollen erstellt, die mit einer Bandbreite von Menschen in Berührung kommen (also z.B. Friseure und Einzelhandel, lokale Gastronomie, Lehrer/Erzieher, Physio-Ergo-Psychotherapeuten, kirchliche und sozial-pädagogische Berufe, Sicherheits- und Rettungsdienste, kleine Unternehmen, v.a. Handwerksunternehmen, lokal anderweitig besonders engagierte Menschen, z.B. im Heimatverband), und einige Repräsentanten aus Landwirtschaft und Bergbau, wobei die Autorin nur indirekt mit Familien aus der Landwirtschaft sprach. Für ein Q-Interview konnte hier niemand rekrutiert werden. Bei Anfragen wurde betont, dass die Interviewkandidaten nicht in erster Linie als Vertreter ihrer Firma oder ihres Amtes interviewt werden, sondern als Privatpersonen, die aber im Interview u.a. auch auf die berufliche Erfahrung Bezug nehmen sollten. In einigen Fällen war dies problematisch z.B. bei der Entscheidung, ob Teilnehmende auf der Arbeitsstelle und/oder in der Arbeitszeit die Interviews durchführen wollten/durften. Diese Herausforderung war leichter bei der Rekrutierung über das Schneeballprinzip zu bewältigen. Alle Interviewten verfügen über weitläufige mehr oder weniger starke soziale Netzwerke im Südraum.

Tabelle 3: Informationen zu den 22 Interviewteilnehmenden

Q-Interview ID	Geschlecht	Alterskategorie	Stichworte zu Ausbildung/Berufsfeld/gesellschaftlichen Rollen*	Bezug zum Südraum
Q1	M	Ende 30 bis Mitte 40	Kirche	wohnhaft und arbeitend seit >10 Jahren
Q2	M	18 bis Mitte 20	IT-Branche, selbständig	geboren, wohnhaft, arbeitend und Familie in verschiedenen Orten im Südraum
Q3	W	Ende 40 bis Mitte 50	Teilzeit in Gastronomie, Teilzeit in Kirche, im Dorf sozial engagiert	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q4	M	Ende 30 bis Mitte 40	Schulische Bildung, Kommunalpolitik	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q5	M	Ende 30 bis Mitte 40	Kirche	wohnhaft und arbeitend seit >10 Jahren
Q6	M	Ende 40 bis Mitte 50	Sicherheits- und Rettungsdienst	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q7	M	Ende 20 bis Mitte 30	Sicherheits- und Rettungsdienst, ehem. LKW-Fahrer	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q8	M	Über 65	Einzelhandel (Unternehmer), Kommunalpolitik, sozial engagiert in Stadt	geboren, wohnhaft, arbeitend

Q-Interview ID	Geschlecht	Alterskategorie	Stichworte zu Ausbildung/Berufsfeld/gesellschaftlichen Rollen*	Bezug zum Südraum
Q9	W	Über 65	Außerschulische Bildung für Kinder/Jugendliche und Kunst	wohnhaft und arbeitend seit >10 Jahren
Q10	W	Über 65	ehem. Kirche, jetzt Rentnerin, ehrenamtlich in verschiedenen Orten aktiv	wohnhaft, arbeitend/in Rente, > 30 Jahren
Q11	M	Über 65	ehem. Elektriker im Tagebau, später Verwaltungsangestellter, jetzt Rentner	geboren, wohnhaft, arbeitend/in Rente
Q12	M	Ende 40 bis Mitte 50	Sicherheits- und Rettungsdienst	geboren, aufgewachsen, ehemals wohnhaft, noch immer mit beruflichem Bezug und Familiennetz im Südraum
Q13	M	Über 65	Bauarbeiter in Infrastrukturentwicklung des Tagebaus, später in Bauunternehmen, Kommunalpolitik	geboren, wohnhaft, arbeitend/in Rente
Q14	W	Über 65	Kommunale Verwaltung, jetzt Rentnerin (Interview mit Ehemann)	wohnhaft, arbeitend/in Rente seit > 30 Jahren
Q15	M	Ende 50 bis Mitte 60	Musiker und Unternehmer, (ehem. Ortsrat)	wohnhaft, arbeitend, seit ca. 30 Jahren (ehemals aus dem Leipzig-Connewitz)
Q16	W	Ende 20 bis Mitte 30	Sicherheits- und Rettungsdienst, aus noch immer aktiv unternehmerischer Landwirtschaftsfamilie	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q17	M	Ende 40 bis Mitte 50	Unternehmer (mehrere kleine Unternehmen)	vor 2 bis 3 Jahren zugezogen in den Südraum aus dem Osten Leipzigs
Q18	M	Ende 40 bis Mitte 50	Historiker & Museumsmitarbeiter, ehem. Handwerker	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q19	M	Ende 50 bis Mitte 60	Unternehmer und Importeur (kleines Unternehmen)	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q20	W	18 bis Mitte 20 Jahre	AZUBI in der Chemieindustrie	geboren, wohnhaft, arbeitend
Q21	M	Ende 40 bis Mitte 50	Gastronomie (Unternehmer)	wohnhaft und arbeitend/in Rente, seit > 10 Jahren
Q22	M	Über 65	"Regional engagierter Rentner" (Selbstbeschreibung)	geboren, wohnhaft, arbeitend/in Rente

Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

4.1.3 Analyse und Interpretation

Durch Hauptkomponentenanalyse (HKA) mit Hilfe der Ken-Q Analysis Software (parallel getestet in SPSS) wurden 8 Hauptkomponenten (HK) extrahiert mit den folgenden Werten: Faktor 1 mit Eigenwert 4,4 und erklärter Varianz von 20%, Faktor 2 mit 2,5 und 11%, Faktor 3 mit 2,1 und 10%, Faktor 4 mit 1,8 und 8%, Faktor 5 mit 1,6 und 7%, Faktor 6 mit 1,4 und 7%, Faktor 7 mit 1,3 und 6%, Faktor 8 mit 1,1 und 5% Varianz. HK 1 bis 3 (jeweils min. 10% erklärter Varianz) wurden einer Varimax Rotation unterzogen. Nach der Rotation wurden HK1 und HK2 wegen Bipolarität gespalten, entsprechend positiver (HK1a und HK3a) oder negativer (HK1b und HK3b) Ladungen der Interviewprofile auf den jeweiligen HK. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass HK1b nur ein Interviewprofil erfasst¹³. Nachdem eine Reihe unterschiedlicher Faktoren- und HK-Analysen durchgespielt wurde, wurde die dieser Studie zugrunde liegende Lösung mit den finalen 5 HK v.a. deshalb ausgewählt, weil die hieraus resultierenden Komponenten verlässliche und plausible Interpretierbarkeit aufwiesen.

Diese finalen fünf HK (1a, 1b, 2, 3a, 3b) stellen Gruppierungen von Interviewprofilen dar. Innerhalb jeder Gruppe ähneln sich die in den Interviewprofilen erfassten individuellen Ansichten. Zugleich unterscheiden sich die Gruppen stark genug voneinander, um von verschiedenen Perspektiven ausgehen zu können. Statistisch drücken sich diese (gewünschten) Eigenschaften wie folgt aus: Die Korrelationswerte zwischen den fünf HK sind gering mit einem maximalen Korrelationswert von 0,32 zwischen den HK 1a und 3a. Die kongenerischen Reliabilitätswerte für jeden HK liegen zwischen 0,8 und 0,96. Jeder der HKs erfasst mindestens 10% der Varianz der Q-Interviewprofile, wobei die gesamte erfasste Varianz durch die fünf HK 67 % beträgt.

Wie sich die Interviewprofile gruppieren, erschließt sich aus den jeweiligen „Ladungen“ der Interviewprofile auf die HK (siehe Tabelle 4). Auf Basis der hochladenden Interviewprofile (in Tabelle 4 mit X gekennzeichnete „high-loaders“) wird dann das Gesamtprofil eines jeden der fünf HK berechnet (Tabelle 5). Auf diese Weise wird der Charakter einer Perspektive zunächst einmal quantitativ zusammengefasst und jede Aussage erhält somit eine dem HK entsprechende Gesamtwertung (Tabelle 6). Die HK-Gesamtprofile stellen also einen bereits abstrahierten Typus dar, der sich aus den auf ihn einzählenden einzelnen Interviewprofilen ergibt. Im nächsten Schritt wurde eine erweiterte Version der Tabelle 6 farbcodiert, um Muster visuell zu interpretieren. Hieraus ergaben sich erste Notizen und Label für jeden HK. Die Gesamtprofile der HK wurden von zwei weiteren Forschenden im Team interpretiert und gemeinsam besprochen, um verschiedene Interpretationsmöglichkeiten abzugleichen. Im nächsten Schritt wurden mittels eines dafür entwickelten Codierschemas die für die Interpretation der fünf HK relevanten Textpassagen aus den Transkripten extrahiert. Auf Basis dieser Textpassagen wurden erste Narrative für jedes HK geschrieben und anschließend von einem zweiten Teammitglied gegengelesen. Hierbei ist es wichtig, auch Textpassagen zu Aussagen mit neutraler bzw. nur leicht negativer/positiver Wertung (0, -1 und +1) in die Interpretation einzubeziehen, obgleich diese in den Abbildungen 3 bis 7 im Bericht aus Gründen der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit nicht erscheinen. Die in diesem Bericht enthaltenen Narrative sind folglich die destillierte Version einer schrittweisen textuellen Interpretation. Deshalb ist es für das Verständnis der Ergebnisse dieser Studien wichtig, die numerischen Wertungen in Zusammenhang mit den narrativen Beschreibungen zu lesen.

¹³ Die Q-Methodik Literatur merkt an, dass HKs oder Faktoren im Allgemeinen aus mindestens 2 Profilen/Interviews bestehen sollten. In diesem Fall wird HK1b trotzdem als distinktive Perspektive behandelt, weil ein bipolarer HK (in diesem Fall HK1) für eine Interpretation gespalten wurde. Alternativ dazu wäre das Interviewprofil Q6 ganz aus der Auswertung gefallen, obwohl es eine hohe Ladung auf HK1 insgesamt aufweist. Außerdem wäre es problematisch Q6 bei der Auswertung zu ignorieren, weil aus informellen Gesprächen deutlich wurde, dass die auf dem Q6 basierende und in HK1b abgebildete Perspektive durchaus beachtenswert ist. In dieser Studie ergibt sie sich zwar aus nur einem Interview, aber sie repräsentiert tendenziell eine Sichtweise, die bedeutend genug ist, um hier Erwähnung zu finden.

Im Zuge der Studie und damit einhergehender Exkursionen im Südraum Leipzig von Mitte Juni bis Mitte September 2024 wurden sowohl ein geovisualisiertes Logbuch als auch ein Interviewkontextdokument geführt. Im Logbuch wurden persönliche Eindrücke zur Landschaft und zu gesellschaftlichen Dynamiken in Form von Notizen festgehalten und teilweise kartografisch erfasst. Das Interviewkontextdokument diente dazu, Beobachtungen zum Prozess der Interviewrekrutierung, zur Interviewsituation selbst, aber auch zu informellen Gesprächen und Eindrücken während der Exkursionen in die Region und auf regionalen Veranstaltungen zu dokumentieren. Außerdem wurden Inhalte der Q-Interview Transkripte räumlich verortet, um erste Muster der Bezugs- und Aktivitätsräume der Teilnehmenden zu kartografieren.

Diese Zusatzinformationen spielen bei der Interpretation der Interviewgespräche und Daten eine wichtige Rolle, da sie zur Kontextualisierung der Inhalte einzelner Interviews und somit zur Entwicklung eines besseren Verständnisses für die (historischen und gegenwärtigen) Mensch-Raum-Beziehungen und für die Belange der Menschen im Südraum Leipzig dienen. Diese Notizen (v.a. informelle Gespräche und Begegnungen) wurden u.a. bei der Entscheidung in Betracht gezogen, die narrative Interpretation des zweiten Hauptkomponenten (1b, also die besorgt-kritische Perspektive) als eigenständige Perspektive in die Auswertung und den vorliegenden Bericht aufzunehmen. Der Einzelfall der besorgt-kritischen Perspektive weist auf eine mögliche Verzerrung in der Auswahl der Interviewten in Richtung einer eher positiveren Einstellung hin, da es eher letztere Personen waren, die an der Teilnahme am Interview interessiert waren. Viele eher und teilweise sehr kritisch eingestellte Personen haben sich zwar informell mit der Autorin des Berichts unterhalten, wollten aber formell nicht an Interviews teilnehmen.

Tabelle 4: Ladungen der Interviewprofile auf die Hauptkomponenten (HK)

Q-Interview ID (Antwortprofile)	HK 1a	HK 1b	HK 2	HK 3a	HK 3b
Q1	0,3237	-0,3237	0,3559	0,5062 X	-0,5062
Q2	0,5235*	-0,5235	0,2776	0,4851	-0,4851
Q3	-0,0401	0,0401	0,3932 X	0,0957	-0,0957
Q4	0,5183 X	-0,5183	-0,0147	0,1058	-0,1058
Q5	0,6033 X	-0,6033	0,1003	0,1982	-0,1982
Q6	-0,523	0,523 X	0,4461	0,144	-0,144
Q7	-0,2795	0,2795	0,6473 X	-0,0618	0,0618
Q8	0,6534 X	-0,6534	-0,0045	0,1302	-0,1302
Q9	0,4896 X	-0,4896	0,2644	0,2576	-0,2576
Q10	0,1961	-0,1961	-0,188	-0,3444	0,3444 X
Q11	-0,0507	0,0507	[0,314]	-0,3921	0,3921 X
Q12	0,4409	-0,4409	0,4666*	-0,1602	0,1602
Q13	-0,0603	0,0603	0,0273	0,4462 X	-0,4462
Q14	-0,0627	0,0627	0,3674 X	0,1107	-0,1107
Q15	0,3752	-0,3752	0,5766 X	0,0172	-0,0172
Q16	0,6652 X	-0,6652	-0,1705	-0,2115	0,2115
Q17	0,6701 X	-0,6701	0,1015	-0,2174	0,2174
Q18	0,2882	-0,2882	0,5536 X	0,2126	-0,2126
Q19	0,2385	-0,2385	0,7498 X	-0,0687	0,0687
Q20	0,4175	-0,4175	-0,0355	0,5867 X	-0,5867
Q21	0,4438	-0,4438	0,3362	-0,5139	0,5139*
Q22	-0,0982	0,0982	-0,1527	-0,6014	0,6014 X
Durch HK erfasste Varianz in %	17	17	13	10	10

Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

Notizen zu Tabelle 4:

Die mit einem X gekennzeichneten Ladungen verweisen auf sogenannte „high-loader,“ d.h. die zu diesen Werten gehörigen Q-Interviewprofile gruppieren auf den HK und bestimmen den Charakter des jeweiligen HKs, z.B. Q4, Q5, Q8, Q9, Q16 und Q17 auf HK 1a. Das heißt, die Werte der „high-loader“ sind statistisch signifikant hoch bei einem p-Wert von $< 0,1$. In diesem Datensatz wäre bei einem Signifikanzlevel von $p < 0,05$ die Anzahl der „high-loader“ gering. Deshalb entschied sich die Autorin, für die Einbeziehung einer relativ größeren Anzahl Profile zur Berechnung der Gesamtwertung eines HK bei gleichzeitig leicht höherer Wahrscheinlichkeit ($< 10\%$ statt $< 5\%$), dass es sich um eine zufällige Vereinbarkeit handelt. Selbst in rein statistischen Verfahren sollte man bei der Interpretation der Ergebnisse vorsichtig sein, dem Signifikanzniveau keine übermäßige Bedeutung beizumessen. Im Rahmen einer Q-Methode, im Grunde einer qualitativen Methodik mit eingeschobenen quantitativen Elementen, ist dies umso mehr der Fall. Trotzdem zeigt sich in dieser Studie bereits beim Vergleich der Ergebnisse bei $p < 0,05$ versus $p < 0,1$, dass es durchaus Ambivalenzen innerhalb der Perspektiven und interpretative Kreuzungen zwischen ihnen gibt, die aber

bei einem Versuch, soziale Phänomene, wie es menschliche Reaktionen auf eine Liste von Aussagen sind, zu klassifizieren, nicht überraschen und, im Gegenteil, die „Natur der Sache“ widerspiegeln.

Drei Interviewprofile, sogenannte „impure loader,“ sind mit einem * gekennzeichnet: Q2 in HK1a, Q12 in HK2, Q21 in HK3b. Sie wurden durch die Ken-Q Analyse Software nicht als signifikant (bei $p < 0,1$) gekennzeichnet (denn: siehe grau unterlegte Werte: Q2 lädt auf HK 3a ähnlich hoch wie auf HK 1, Q12 lädt auf HK 2 ähnlich hoch, wie auf HK 1a und Q21 lädt nebst HK 3b auch auf HK 1a relativ hoch). Darum wurden diese Profile nicht in die finale Berechnung des Gesamtprofils des jeweiligen HKs einbezogen, aber die Interview Transkripte wurden in Betracht gezogen bei der Interpretation der jeweiligen Perspektive. Als Test wurde auch ein Gesamtprofil für jeweils HK 1a, HK 2 und HK 3b erstellt, indem die oben genannten 3 Interviewprofile einbezogen wurden. Das Ergebnis weicht von den in diesem Bericht vorgestellten Ergebnissen nicht grundsätzlich ab. Die drei „impure loader“ Interviewprofile sind interessant, insofern hier jeweils 2 der 5 HKs (Perspektiven) von einer Person vertreten werden. Eine Durchsicht der Transkripte bestätigt die tabellarisch quantitativ erfasste „Spaltung“ auch aus qualitativer Sicht.

Tabelle 5: Gruppierungen der Interviewprofile in HKs mit Perspektivnamen

HK	Auf den jeweiligen HK hochladende Interviewprofile	Nr. und Name der Perspektive
1a	Q16, Q4, Q5, Q8, Q9, Q16, Q17 Q2*	1 „Resilient-zuversichtliche Perspektive“
1b	Q6	2 „Besorgt-kritische Perspektive“
2	Q3, Q7, Q14, Q15, Q18, Q19 Q12*	3 „Humanistisch-pragmatische Perspektive“
3a	Q1, Q13, Q20	4 „Perspektive gesellschaftlicher Neuerung“
3b	Q10, Q11, Q22 Q21*	5 „Perspektive industriellen Fortschritts“

Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

*„impure loader:“ siehe Erläuterung im Text

Tabelle 6: Bewertungen der Aussagen je Perspektive (Per)

AussageID	Kon-sens/Dissens Aussage	Aussage	Per 1	Per 2	Per 3	Per 4	Per 5
1		Es fehlen einfach die Formen und die Orte, wo sich Bürger und Bürgerinnen mit angemessenem Arbeitsaufwand an Veränderungsprozessen beteiligen können.	0	1	-3 <	3	1
2		Wir haben hier die Möglichkeit, dass man sich da gut engagieren kann und mit seinen Vorstellungen und Vorhaben auch ausleben kann.	2	-1	0	-1	1
3		Die Verwaltung und Gesetze sind wichtig, weil dadurch abgesichert wird, dass nichts Falsches passiert, und das gibt Sicherheit im Wandel.	1	-2	-1	1	-1

AussageID	Kon- sens/Dissens Aussage	Aussage	Per 1	Per 2	Per 3	Per 4	Per 5
4	Konsens	Die kommunalen Akteure pfeifen eigentlich seit Jahren nur auf dem letzten Loch; sie haben überhaupt nicht die Kapazität für große Veränderungen.	0	0	0	0	1
5		Viele Mitarbeitende in den Behörden haben zu große Angst, Fehler zu machen.	0	1	2	0	0
6		Es ist eine Zeit des Improvisierens und Experimentierens, also man probiert halt mal dies, mal das, eine spannende und wichtige Zeit, eigentlich.	2	-1	-1	2	0
7	Dissens	Strukturwandel ist technologischer Fortschritt und Innovation, also den hat es schon immer in der Region gegeben.	1	-1	1	-3 <	3 >
8		Es wird zu lokal begrenzt gedacht, regionsübergreifende Planung kann ich nicht erkennen.	1 >	-1	0	0	-1
9		Der Wettbewerb innerhalb Europas oder darüber hinaus ist der wichtigste Faktor für den regionalen Wandel hier.	-1	0	-2	-1	0
10		Strukturwandel bedeutet vor allem, dass sächsische Unternehmen bei der Internationalisierung unterstützt werden, also beim Export und Import und bei der Einstellung und Organisation internationaler Fachkräfte.	0	-3 <	0	1	2
11		Eigentlich wünsche ich mir, dass es endlich losgeht mit dem Strukturwandel.	0	-1	-3 <	0	-2
12	Konsens	Es geht vor allem um die Gestaltung rekultivierter Bergbaufolgelandschaften, z.B. durch lokales Wissen und wissenschaftliche Praktiken.	0	0	-1	0	0
13		Man verdrängt viele mit dem Bergbau verbundene Umweltveränderungen und was dadurch auch in der Zukunft noch Problematisches passieren kann.	0	-2	-2	0	0
14	Dissens	Leider kennzeichnet sich der Wandel in den vergangenen Jahren durch Abwanderung der Menschen und sehr viele Schließungen aus, z.B. von Läden und Bibliotheken, aber auch Orten, an denen sich Menschen treffen können.	-2	2	3 >	2	-1
15		Viel relevanter als der Kohleausstieg ist für kleine Unternehmen das	-1	0	1	1	-1

AussageID	Kon- sens/Dissens Aussage	Aussage	Per 1	Per 2	Per 3	Per 4	Per 5
		Problem, dass viele Leute aus der Region abwandern.					
16		Im Strukturwandel geht es in erster Linie darum, den Übergang der braunkohlebasierten Energiewirtschaft in der Region hin zu neuen Zukunftsindustrien zu schaffen, z.B. durch Digitalisierung.	-1	0	0	-1	-2 <
17		Wir sind schon mittendrin, hier eine Energiewende herbeizuführen, basierend auf grünem, alternativem Strom und erneuerbaren Rohstoffen.	2	0	3	-2 <	1
18		Es ist Irrsinn so kleine Projekte, wie z.B. lokale Theaterbühnen, ein Schwimmbad, eine Schulküche, mit Mitteln für den Strukturwandel zu finanzieren.	-3	-3	-2	-3	2 >
19		Der Strukturwandel wird noch nicht ausreichend aus sozial-ökologischen Perspektiven bewertet.	1	1	1	2	-2 <
20		Wir sollten uns weniger auf industrielle Entwicklung fokussieren, und mehr auf die Entwicklung von Kultur, Bildung, und Lebensqualität der Orte und Städte in der Region.	1	0	2 >	0	-3 <
21	Dissens	Ich sehe den Strukturwandel als eine großartige Chance, das Bewusstsein der Vergangenheit gemeinschaftlich in neue tolle Lösungen umzuwandeln.	3	0	0	3	-3 <
22		Ich sehe bei den Menschen hier vor Ort einen ungeheuren Durchhaltewillen und auch sehr viel Idealismus.	0	2	0	-2 <	2
23		Die Entschleunigung, das Füreinander-Zeit-haben, das Füreinander-Dasein, das sind unsere Stärken.	0	1	-1	-1	0
24		Der Strukturwandel ist die Chance, hier eine nachhaltige Zukunftsregion zu schaffen, durch finanzielle Mittel und den dadurch entstehenden Entwicklungsschub.	3	-2 <	2	1	3
25		Es gibt die Angst, dass durch falsches Verhalten am Ende wieder alles zerstört wird, was hier nach dem Ende der DDR aufgebaut wurde.	-2 <	2 >	0	0	0
26		Es passiert nichts und Geld wird ohne Ergebnisse ausgegeben, und dann fühlen sich die Menschen halt irgendwann auch zu recht veräppelt.	0	3 >	0	-1	-1
27		Es wird immer an die Bevölkerung appelliert, ohne dass die Entscheidungsträger selber eine klare, eigene	-1	1	0	0	1

AussageID	Konsens/Dissens Aussage	Aussage	Per 1	Per 2	Per 3	Per 4	Per 5
		Position haben; und das bringt Verunsicherung und Ärger in der Zivilgesellschaft.					
28		Menschen haben das Gefühl, hier alleingelassen zu werden.	-2	0	1	1	0
29		Menschen haben ihren Garten, ihre Ruhe hier und wollen, dass das einfach so bleibt, nicht dass sich hier großartig etwas verändert.	-1	0	1	0	0
30	Dissens	Wir in der Region sind die Leidtragenden einer gescheiterten Energiewende.	-3 <	3 >	-1	-2	0

Quelle: C. Richter, Fraunhofer ISI

Notizen zu Tabelle 6:

Bedeutung der Gesamtwertung einer Aussage in der jeweiligen Perspektive: Stimme gar nicht zu = - 3 / Stimme nicht zu = - 2 / Stimme eher nicht zu = - 1 / Neutral = 0 / Stimme eher zu = + 1 / Stimme zu = + 2 / Stimme voll und ganz zu = +3 (siehe auch Q-Sortier-Raster in Abb. 1)

Dissens Aussage: Bei diesen Aussagen gibt es große Unterschiede in der Bewertung zwischen den Hauptkomponenten.

Konsens Aussage: Diese Aussagen zeigen wenig Unterschiede in ihrer Wertung zwischen den Hauptkomponenten und tragen somit auch nicht deutlich zur Differenzierung zwischen verschiedenen Perspektiven bei.

Zusatzsymbolik: ">/<" Der Wert dieser Aussage ist für den jeweiligen HK größer/kleiner als in allen anderen HK (mit statistischer Signifikanz von $p = 0.05$).

4.2 Methodische Möglichkeiten zukünftiger Forschung

Aufgaben für die zukünftige angewandte Forschung, die sich aus der in diesem Bericht zusammengefassten Studie ergeben, können wie folgt methodisch entwickelt werden (und wären dann den zu spezifizierenden Zielstellungen jeweils anzupassen):

- Quantifizierung der Perspektiven (z.B. wie sich diese über die Gesamtbevölkerung einer Region prozentual verteilen).
- Erweiterung und Vertiefung der Perspektiven durch weitere Interviews (auch in Kombination mit Experteninterviews und/oder biografischen Interviews).
- Vergleiche mit anderen Regionen und/oder Testen der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Regionen.
- Workshops zur Reflektion der Ergebnisse im Rahmen der Wissenschaftskommunikation mit der Öffentlichkeit. Hier bieten sich aufgrund des Narrativformats der einzelnen Perspektiven z.B. auch Möglichkeiten für das angewandte Theater als Partizipationsformat (Warstat, et al, 2015).

5 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1	Darstellung des Q-Sortier-Rasters (30 Karten = 30 Aussagen).....	5
Abbildung 2	Das Studiengebiet "Südraum Leipzig" und Aktivitätsräume der Interviewten	6
Abbildung 3	Aussagen, denen aus resilient-zuversichtlicher Perspektive besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird	8
Abbildung 4	Aussagen, denen aus besorgt-kritischer Perspektive besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird.	10
Abbildung 5	Aussagen, denen aus humanistisch-pragmatischer Perspektive besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird	12
Abbildung 6	Aussagen, denen aus der Perspektive gesellschaftlicher Neuerung besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird	14
Abbildung 7	Aussagen, denen aus der Perspektive industriellen Fortschritts besonders stark zugestimmt bzw. nicht zugestimmt wird	17

6 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Empfehlungen zur Adressierung der unterschiedlichen Perspektiven	18
Tabelle 2:	Auswahlschema für 30 Q-Aussagen.....	21
Tabelle 3:	Informationen zu den 22 Interviewteilnehmenden.....	23
Tabelle 4:	Ladungen der Interviewprofile auf die Hauptkomponenten (HK)	27
Tabelle 5:	Gruppierungen der Interviewprofile in HKs mit Perspektivnamen	28
Tabelle 6:	Bewertungen der Aussagen je Perspektive (Per)	28

7 Literaturverzeichnis

- Bowker, G.C. and S.L. Star (2000, 1st edition). *Sorting Things Out – Classification and Its Consequences*. MIT Presse. Massachusetts, U.S.A.
- Brown, S.R. (1980). *Political Subjectivity - Applications of Q Methodology in Political Science*. Yale University Press. New Haven and London.
- Grillitsch, M. & M. Sotarauta (2020). Trinity of change agency, regional development paths and opportunity spaces. *Progress in Human Geography*. Vol. 44(4), pp. 704-723. DOI: 10.1177/0309132519853870.
- Kurikka, H., et al (2023). Regional opportunity spaces – observations from Nordic regions. *Regional Studies*. Vol. 57(8), pp. 1440-1452. DOI: 10.1080/00343404.2022.2107630.
- Lundberge, A., de Leeuw, R. & R. Aliani (2020). Using Q methodology: Sorting out subjectivity in educational research. *Educational Research Review* 31. DOI 10.1016/j.edurev.2020.100361.
- Dieteren, C.M., et al. (2023). Methodological choices in applications of Q methodology: A systematic literature review. *Social Sciences & Humanities Open*, Vol. 7(100404). DOI 10.1016/j.ssaho.2023.100404.
- Nederhand, J. & J. Edelenbos (2022). Legitimate Public Participation: A Q methodology on the Views of Politicians. *Public Administration Review*. Vol. 83(3). DOI: 10.1111/puar.13556.
- Watts, S. & P. Stenner (2012). *Doing Q Methodological Research: Theory, Method, and Interpretation*. London, England: Sage.
- Stenner, P. & Stainton Rogers, R. (2004). Q methodology and qualiquantology: the example of discriminating between emotions. In Todd, Z., Nerlich, B., McKeown, S. & D.D. Clarke (Eds). "Mixing methods in psychology: the integration of qualitative and quantitative methods in theory and practice." New York: Psychology Press.
- Warstat, M., et al (2015). *Theater als Intervention – Politiken ästhetischer Praxis*. Verlag Theater der Zeit. Recherchen 121. Berlin.
-



Projektbeschreibung

Kern des Forschungsprojekts »Gestaltung neuer Entwicklungspfade im Strukturwandel in Sachsen (GENESIS)« ist die Entwicklung eines neuen Instruments zur Unterstützung technologieorientierter Transformation im Lausitzer und im Mitteldeutschen Revier. Das Instrument basiert auf einem datenbasierten Zwilling der vom Kohleausstieg betroffenen sächsischen Transformationsregionen. Durch intelligente Verknüpfung zahlreicher Datenquellen und Methoden werden Analysemodule entwickelt, die das Scouting erfolgsversprechender regionaler Entwicklungspfade, das Matching regionsinterner und -externer Kompetenzen, die Simulation der Wirkung von Förderentscheidungen und das Monitoring des Verlaufs des Strukturwandels ermöglichen. So können Entscheidungsträger*innen aus Politik und Industrie nachhaltige Entscheidungen treffen, die Wirkung von Transformationsmaßnahmen erhöhen und diese nachvollziehen.